



War das ein Fasnachtsumzug: 42 tolle Gruppen mit einem Mehrfachen an Mitwirkenden, Sujets, die die heitere Seite des Alltags darstellten, riesige Fasnachtswagen und munzig-kleine Tüüfeli Schlag auf Schlag — und über allem Schneeflocken, die wie wild durcheinanderwirbelten; schliesslich der Höhepunkt auf dem Bleichplatz mit dem brennenden «Nörgeli». Die Spannung, wer denn dieses Jahr als «Nörgeli» herhielt, sei nicht so schnell verschenkt, die Zuschauer längs der Oberen Bahnhofstrasse und der Allee mussten sich auch lange gedulden... Drei, vier der zahlreichen Sujets nahmen typische Wiler Zeitbomben auf die Schippe. Das Pendler-Chaos im Westquartier, die schlechende Besitznahme vom alten Löwenbräu-Depot, der Hof und dessen mögliche Verwendungszwecke sowie Höhen und Tiefen des EC Wil sind etwa solche Themen.

Der Umzug begann punkt 14.29 Uhr. Da machte der Himmel noch leidlich gute Miene. Zwar bitter kalt, aber die gespannte Erwartung der Narren aus nah und fern liess die zehn Grad unter Null glatt vergessen. Dass dem Fasnachtvolk nie ganz kalt werden sollte, dafür sorgen die Guggenmusiken. Sie alle erschienen in bunten, arabisch anmutenden Kostümen, jede auf ihre Art wieder zum Klatschen und Beine-Verrenken animierend. Nach dem Startschuss oben auf dem «Schwanen»-Balkon — diese Ehre wollte sich Hans Wechsler, derzeit entmachteter Wiler Regent — nicht entgehen lassen — musste natürlich Radio Wil Haare lassen. Ein «Öski» in Lebensgrösse, zwei übereifrige Reporter unter dem Publikum und der selbsterwählte Slogan «Nei, mir sind nöd ganz 100» setzte die Zuschauer problemlos ins rechte Bild.

Dagegen scheint der Wiler Sender längst nicht immer ganz im Bild darüber zu sein, was um ihn herum so läuft...

Dem Thema Verkehr wurden gleich mehrere Gruppensujets gewidmet. Da erkannte man die Karossen aus dem Westquartier, zwischen Wohnsilos und Bahnhofgegend hin- und herschaukelnd. Dazwischen ein Quartierverein-Wil(d)-West-Martin-Röbeli, den Kopf in Negertünche und den präsidentialen Körper in eine Polizistenuniform gezwängt. «Ich denke gar nicht dran, jetzt immer den Neger zu spielen!» liess sich Röbeli vernehmen. Nun ja, man wird ja sehen... Der Hof, wie gesagt, geht ulkigen Zeiten entgegen. Die Altstadtvereinigung weiss Besseres für den trutzigen Kerl: Warum nicht eine Wiler Schwarzwaldklinik? Das Motto hiess sinngemäss: «Unser Vorschlag für den Hof, eine Schwarzwaldklinik wär' nöd doof...» Dazu auch gleich der Preis für den populären Spass, eine Infusion von 5 Millionen Fränkli. Da dürfte die Narren denn doch das kalte Grausen gepackt haben. Wie aus allen Schleusen schien sich plötzlich der Himmel mit Schneetupfen auf die Häupter ergiessen zu wollen, die gebeutelten...

Die Kulturlöwen karren das alte Depot mit sich, die lockeren Bausteine wild um sich werfend, jedesmal wieder zu einer anderen Version aufbauend. Schon recht chaotisch und ungebändigt sahen sie in ihren Löwenkostümen aus, einige als Vorhut, die letzten gewiss hundert Meter im Schlepptau. Eine sehr nahe Ähnlichkeit mit den lebenden Vorbildern ist den Kulturfritzen da nicht abzusprechen. Nicht ungeschoren davongekommen sind auch die Lawine der Pensionskassengelder und die Ar-

beitslosenkasse. Das Sujet des Baukaderverbandes Wil führte die drei ungleichen, in den Himmel wachsenden Säulen gleich in Originalgrösse auf dem Wagen mit. Die Poliere lachten sich schön ins Fäustchen: Erst geben sie ihr Scherfchen an die dritte Säule, um die happigen Aufträge dann mit Grinsen im Gesicht an sich zu reissen. Kein Wunder, dass da die Arbeitslosenkasse munzig klein bleibt.

Doch jetzt können wir das Geheimnis um den «Nörgeli» nicht länger hüten, müssen heraus mit dem so lang versteckten Buhmann aus der Mitte der Äbtstädter: Nein, nicht der Stadtmann — woher denn auch? — auch nicht der Radio-«Öski», sondern der Glanziskus Flaermius ist der Verspottete. Der städtische Bauverwalter Germing thronte zwar vorerst noch durch die Strassen, seine vielgeliebten und doch so verschmähten Verbotssignale um sich geschart, die Brille hoch auf dem Nasenbuckel und auf seiner Rückseite die Annonce, wie sie wohl doch nie aufgegeben wird: «Holland sucht Planer». Kommt ja nicht in die Tüte, wir Wiler haben ihn auf dem Bleichplatz eben verbrannt, dem Gespött ausgesetzt. Doch wie könnten wir denn ohne den phantasievollen, unkonventionellen Glanziskuss auskommen? Wir würden wohl die kürzesten Autowege ohne Umschweife, ohne Schwellen und Umleitungen nehmen. Erst dann würde uns ein Lichtlein aufgehen, was wir an ihm verloren haben... Trotz des Schneetreibens fing der «Nörgeli» schnell Feuer; mit lautem Krachen und Rauchen zerfetzten ihn die züngelnden Flammen. Und der lebende Bauverwalter machte — wie es schon immer seine Art war — eine lächelnde Miene zum unguten Spiel.

